

Stammes-, Regional- und Lokalgruppen geformt wird. Dadurch daß sie lokale Eliten ermutigten, im Namen einer politischen Ethnizität zu sprechen, erkannten Regierungsstruktur und -politik vor dem Putsch weiterhin die politische Legitimität von Führern an, deren Autorität auf ihrer Fähigkeit basierte, dem Staat zu widerstehen.

Die verfassungsmäßigen Strukturen Birmas von 1974 haben lokalen ethnischen Ansprüchen auf separate Nationalität die Legitimität bestritten. Damit wurde versucht, von der politischen Tagesordnung ein Thema zu verdrängen, das mit einer – von der Natur der birmanischen Ethnizität her gesehen – falschen Begrifflichkeit angegangen worden war. Die derzeitige Verfassung und die sie begleitende politische Organisation ermöglichen eine Neukonzeptionalisierung von Ethnizität als Zuschreibung zur Kennzeichnung von Beziehungen. Kulturelle Vielfalt kann weiterhin von der Regierung gewünscht und gefördert werden, die politischen Erfordernisse des Zentralstaates stehen jedoch an oberster Stelle.

Die Unterordnung von Ethnizität als politischem Thema ist in der heutigen Zeit offensichtlich keine einfache Aufgabe. Internationale intellektuelle Trends stehen dem entgegen. Lokale traditionelle Führer und nichtethnische

Oppositionsbewegungen versuchen, aus ethnischen Ansprüchen Kapital zu schlagen. Weil Pluralismus bei westlichen Sozialwissenschaftlern derart hochgeschätzt ist, wird jeder Angriff auf etwas, das als Pluralismus betrachtet wird, verunglimpft. Die Nichtigkeit oder der Selbstbedienungscharakter von pluralistischen ethnischen Ansprüchen werden selten gesehen. Von der vorkolonialen Struktur der ethnischen Beziehungen in Birma her und im Kontext des Nationalstaates gesehen, hat der Versuch der Neustrukturierung und Neukonzeptionalisierung der Ethnizität in Birma beträchtliche Verdienste. Obwohl es naiv wäre zu glauben, daß Ethnizität als Faktor in der Politik Birmas jemals gänzlich unbedeutend werden könnte, mag ein besseres Verstehen der konzeptionellen Probleme, die Ethnizität beim Verständnis der birmanischen Verhältnisse aufwirft, von Nutzen sein.

**Robert H. Taylor**

(gekürzte Übersetzung des Artikels „Perceptions of Ethnicity in the Politics of Burma“ in: SEASS Vol. 10, No. 1 (1982), S. 7-22; Übersetzung: KM)

**Anmerkung:**

1 Taylor nennt hier die Namen jener Wissenschaftler, die er in der von uns ausgelassen Passage diskutiert hat: Leach und Lieberman.

## BUCH- VORSTELLUNG

**Mi Mi Khaing,**  
**The World of Burmese Women,**  
**London 1984, Zed Press,**  
**198 Seiten**

„Dieses Buch wurde nicht auf der Grundlage nationalstatistischer Erhebungen verfaßt. Der Inhalt basiert vielmehr auf dem reichen Erfahrungsschatz einer Person, die sich noch sehr eng mit ihrer ursprünglichen Gemeinschaft verbunden fühlt.“

Mi Mi Khaing ist die erste burmesische Autorin, die sich der Frauenfrage in ihrem Herkunftsland zuwendet. Als Sozialwissenschaftlerin in den USA lebend, trifft auch sie die sehr dürftige Materiallage. War es seit 1962 für ausländische Soziologen unmöglich eine Forschungserlaubnis zu erhalten, so hatte auch die Autorin keine realistische Möglichkeit, zu Feldforschungszwecken in ihr Heimatland zurückzukehren. Eigene Notizen und Erfahrungen, beispielsweise bezüglich des Verwandtschaftssystems, sowie die biographische Schilderung von burmesischen Frauen runden die statistisch gesehen mangelhafte Materiallage ab und beleben sie. Kontakte der Autorin zu FreundInnen in Burma ermöglichten auch begrenzte Dorfstudien. So wurden bspw. in 150 Haushalten Frauen nach der Einschätzung ihrer Stellung im Haushalt befragt.

Ende der 70er Jahre, als das Buch eigentlich schon fertiggestellt sein sollte, hatte die Autorin noch einmal für wenige Monate die Möglichkeit, sich durch eigene Anschauung ein Bild der derzeitigen Lebenslage der Frauen zu machen. Das Buch verschafft uns WesteuropäerInnen einen Zugang zu der uns bislang weitgehend verschlossen gebliebenen Lebensweise der Burmesinnen. Anders als etwa in den Nachbarländern Thailand, Malaysia, über die schon sehr viel geschrieben wurde, überwiegt in Burma trotz der im letzten Jahrhundert sich weltweit vollzogenen starken Veränderungen eher die Kontinuität der Tradition hinsichtlich der Stellung der Frau in religiösen, ökonomischen und sozialen Fragen. Welche Veränderungen sich dennoch bspw. bezüglich der Kontrolle des Eigentums und der Ehevorstellung zeigen und warum in Burma keine nennenswerte Frauenbewegung existiert, – zu diesen Fragen soll das vorliegende Buch den LeserInnen Anhaltspunkte und Aufklärung bieten.

**Susanne Wycisk**



Titelfoto vom Buch "The World of Burmese Women"